

Evolution: Zeit als Schöpfung

H. Joachim Schlichting

Die Zeit ist Zeugung, oder- schlechthin nichts

Henri Bergson

Das kausale Denken, das die Naturwissenschaften weitgehend bestimmt, ist ein zeitliches Denken. In der klassischen Physik ist die Kausalität und damit die Zeit linear mit der Folge, daß die Kenntnis eines Zeitpunktes genügt, um alle anderen Zeitpunkte in Vergangenheit und Zukunft zu kennen:

Und so verflüchtigt sich die, Zeit, ganz und gar eingeschlossen im gegenwärtigen Augenblick, diesem verschwindenden Intervall, welches das Nichtmehr der Vergangenheit von dem Noch- nicht der Zukunft trennt. Vergangenheit und Zukunft sind Äquivalente, weil vollständig in der Gegenwart enthalten und man kann dem Strom der Zeit ebensogut aufwärts wie abwärts folgen, so wie man dem Lauf des vereisten Flusses folgt (Ivar Ekeland).

Der mechanistische Menschheitstraum, die Ewigkeit im Augenblick zu besitzen, wäre zum Greifen nahe und damit die Weltherrschaft.

Denn die Herrschaft über den Augenblick ist die Herrschaft über das Leben (Marie von Ebner-Eschenbach).

Italo Calvino ironisiert die lineare Entwicklung des Lebens, indem er eine Schnecke die Implikationen ihrer eigenen Evolution erkennen läßt, nämlich *daß ich, indem ich die Schale machte, implizit auch den ganzen Rest gemacht habe,... denn das Fabrizieren der Schale implizierre auch das Fabrizieren des Honigs in den Bienenwaben und des Kohls und der Teleskope und des Reiches der Cleopatra und der Filme über Cleopatra und der Pyramiden und der Tierkreiszeichen der chaldäischen Astrologen und der Kriege und der Reiche, von denen Herodot spricht, und der von Herodot geschriebenen Worte, einschließlich der von Spinoza auf holländisch geschriebenen Worte und der vierzehnzeiligen Zusammenfassung des Lebens und der Werke Spinozas in dem Band "Rh- Stijl" der Enzyklopädie in dem Laster, der jetzt von dem Dreiradlieferwagen überholt wird (Italo Calvino).*

Paul Valery läßt die mechanistisch gedachte Evolution an die Eröffnung einer- Weltausstellung denken – zur Stunde 0 am 1. Tag des Jahres 1. Alles wird erleuchtet, und die verschiedenen, Klassen erscheinen vor dem höchsten Herrn, der wohlgefällig

auf sein Werk blickt. Alles funktioniert, die Sonne ist angezündet, die Tiere laufen, fliegen oder schwimmen, und bald beginnen auch die Zwischenfälle. Die Schlange macht von ihrer ausgeklügelten List Gebrauch. Die Nacktheit usw.

Es muß nachgebessert werden. Er der sich beglückwünscht hatte, erzürnt und schlägt zu (Paul Valéry).

Leibniz glaubte zwar der kausalen mechanistischen Sehweise entgegenzutreten, indem er stattdessen eine vollkommene Finalität annahm.

Aber bei näherem Hinsehen entpuppt sich auch das als ein kausaler Mechanismus „a rebours“. Er impliziert ebenfalls, daß alles sozusagen vorgefertigt ist, daß Evolution darin besteht, vorher bereits umrissene Formen herauszubilden, daß sie folglich nichts schafft. Diese Art des Finalismus zerstört Neuheit und vernichtet *Zeit*, die auf der Grundlage dieser Annahme nur dazu dienen kann, ein Programm abzuwickeln, das von Anfang an ausgearbeitet war. Für beide, die Mechanisten wie die Finalisten, ist alles gegeben; Wirklichkeit ist immer etwas Gedachtes, niemals etwas im Machen Befindliches (Kolakowski).

Außerhalb des naturwissenschaftlichen Paradigmas, stieß die Idee einer linearen Kontinuität der Zeit auf Skepsis:

Je mehr- sich ... die Aufmerksamkeit dieser Kontinuität des Lebens zuwendet, desto mehr sieht man sich die organische Entwicklung der eines Bewußtseins nähern, wo die Vergangenheit gegen die Gegenwart drängt und aus ihr eine neue, eine all ihren Vorläufern inkommensurable Form hervorbrechen läßt (Henri Bergson).

An anderer Stelle heißt es:

Je tiefer- wir in die Analyse des Wesens der zeit eindringen, desto mehr begreifen wir, daß Dauer Erfindung, Erschaffung von Formen bedeutet, die dauernde Hervorbringung von völlig Neuartigem (Henri Bergson, Übersetzung, HJS).

Paolo Soleri sieht in der schöpferischen Zeit ... *eine lodernde Flamme, zu heiß, um ohne Sorgfalt ge-*

handhabt zu werden. Es ist die andere Sonne, die nicht- deterministische Sonne des Werdens.

Und Jorge Luis Borges sieht den Menschen und mit ihm das gesamte Sein mit der Zeit verwoben:

Die Zeit ist der Stoff, aus dem ich gemacht bin. Die Zeit ist ein Fluß, der mich fortreibt, doch bin ich der Fluß; sie ist ein Tiger, der mich zerreißt, doch bin ich der Tiger; sie ist ein Feuer, das mich vernichtet, doch ich bin das Feuer. Leider ist die Welt real; leider bin ich Borges (Jorge Luis Borges).

Es sollte schließlich nicht unerwähnt bleiben, daß in unseren Tagen im Rahmen der nichtlinearen Physik die schöpferische Zeit zunehmend ernst genommen wird. Ilja Prigogine, einer ihrer Exponenten, liefert die wissenschaftliche Begründung dafür, daß *Zeit und Realität auf irreduzible Weise verknüpft* sind. Die fundamentale Rolle der Zeit in den Naturwissenschaften zu leugnen, sei für ihn eine Leugnung der Realität. Auf den Punkt gebracht könnte man sagen: *Strukturen sind gebremste Zeit.*